

### 3. Sonntag nach Trinitatis 2021 – Lk 19,1-10

[1] Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. [2] Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. [3] Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. [4] Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. [5] Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. [6] Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. [7] Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. [8] Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. [9] Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. [10] Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Da ist ein Mann. Wir kennen sogar seinen Namen: er heißt Zachäus. Ein Früchtchen wie er im Buche steht. Er hat Geld wie Heu. Man kennt ihn, man weiß, wie er dazu gekommen ist. Er ist ein Oberer der Zöllner. Zöllner sind nicht gerne gesehen: Sie nehmen den Zoll ein, nicht nur an den Grenzen, sondern den sogenannten Wegzoll, sozusagen die Maut der Antike. Gehst du über eine Brücke, gehst du eine Straße, betrittst du eine Stadt, dann sind sie da. Sie werden dir den letzten Cent aus der Tasche ziehen. Vor allem wenn du Waren dabei hast. Dann schätzen sie deren Wert, immer ein bisschen mehr als es rechtens wäre.

Der Löwenanteil der Beute geht an die verhassten Römer. Die Besatzer, die ihre Provinzen aussaugen. Denn der römische Staat braucht Geld, Geld in Hülle und Fülle. Schließlich müssen die in Rom prachtvolle Paläste bauen, Kriege führen und im Wohlstand das Geld verprassen. Deshalb brauchen sie Steuern. Vor 30 Jahren haben sie eine Volkszählung gemacht. Damit die Steuerlisten perfekt sind und kein Steuerzahler durch die Lappen geht. Wir kennen diese Geschichte von Weihnachten. *Und es ging ein Gebot aus von dem Kaiser Augustus, dass jedermann sich schätzen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt.*

Die Römer sind verhasst. Sie saugen die Provinzen aus, sie missachten die Rituale und die religiösen Vorschriften der unterworfenen

Völker. Sie glauben an die Götter, die Juden nur an den einen Gott, den Gott Israels. Als Jerusalem erobert wurde, da brach der römische Kaiser ein Tabu: Zum Entsetzen der Juden ging er in den Tempel. Und er betrat das Allerheiligste, dorthin, wo kein Jude jemals gehen würde. Aber Sieger nehmen sich das Recht. Er ging also in den Tempel und betrat das Allerheiligste, das er ebenso schnell wieder verließ. Kopfschüttelnd. Denn er hatte erwartet dort etwas zu sehen. Eine Götterstatue etwa, so wie er es von zuhause gewohnt war. Aber das Allerheiligste war leer. Einen Gott, den man nicht sehen, was ist das schon? Verächtlich verließ er den Tempel und betrat ihn nie wieder. Kinderkram, mit so was gibt sich ein römischer Kaiser doch nicht ab!

Die Römer sind für Juden unrein. Sie halten sich nicht an die Speisegebote und andere Reinheitsvorschriften. Schon deswegen würde kein Jude jemals das Haus eines Römers betreten. Er will sich nicht verunreinigen. Ganz anders die Zöllner: Sie hauen nicht nur ihre Landsleute übers Ohr, sie machen mit den Römern in deren Namen Geschäfte. Dazu betreten sie auch römische Amtsstuben. Widerlich!

Auf der Strasse weicht man ihnen aus. Freunde haben sie nur untereinander. Keiner würde mit ihnen reden, mit ihnen essen, feiern, schon gar nicht bei ihnen zuhause. Mit solchen Leuten will man nichts zu tun haben. Manche der Schriftgelehrten geben die Hoffnung nicht auf. Bei der Predigt in der Synagoge schleudern sie ihnen flammende Appelle entgegen: Ändert Euch! Sucht Euch einen anderen Job. Beutet die Leute nicht aus! Gebt euer Geld zurück! Dann werden euch die Leute wieder aufnehmen, dann werden sie euch wieder grüßen, mit euch reden und essen, Feste feiern. Kehrt um! Nur seltsam, dass alle Appelle nichts fruchten. Im Gegenteil: Je mehr gepredigt wird, desto tauber werden die Ohren.

Das ist heute so wie damals. Woran es liegt? Ich weiß es nicht, ich kann es nur vermuten: Vielleicht ist es deswegen, weil wir schwach sind? Oder verstockt? Weil wir unseren Lebensstil nur schwer ändern können? Weil der Mensch Veränderungen nur schwer erträgt? Weil wir bequem sind? Vielleicht auch deswegen, weil wir nach einiger Zeit uns nicht mehr vorstellen können, dass wir uns auch ändern können?

Vielleicht auch deswegen, weil wir ahnen oder wissen, dass die größten Moralprediger oftmals ganz schön was auf dem Kerbholz

haben? Etwa so, wie jener amerikanische Fernsehprediger, der über Jahre hinweg Unzucht, Ehebruch und Habgier verdammte – und noch einiges mehr – und irgendwann zerknirscht eingestehen musste, dass er weder das eine noch das andere befolgt hatte. *Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.* Dieser Satz Jesu hat eine Frau, die nun wirklich keine Heilige war, vor dem Tod durch Steinigung gerettet. Denn ihre selbsternannten Richter mussten etwas zerknirscht das Feld räumen.

Und doch, liebe Gemeinde, wohnt in uns doch insgeheim und irgendwie der Wunsch, uns zum Guten ändern zu können. Insgeheim und irgendwie wünschen wir es uns eben doch: die Veränderung, das Tun des Guten, die Chance ein anderer werden zu können, noch einmal neu anfangen zu können. Manchmal ist dieser Wunsch betäubt oder schlaftrig oder müde geworden, aber er ist da! Bleibt nur die Frage: Wie kommen wir dorthin? Mit Moralpredigten am allerwenigsten.

Auch in Zachäus, dem Sünder, dem Betrüger, dem Halsabschneider, dem Geldgierigen und Römerfreund wohnt dieser Wunsch. Die Predigten der Schriftgelehrten hat er satt, sie fielen auf taube Ohren. Einer der Gründe, die ich eben genannt habe, mögen dafür verantwortlich sein. Aber etwas treibt ihn auf die Straßen Jerichos. *Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.*

Etwas treibt ihn oder besser: Einer treibt ihn. Jesus wird kommen! Diese Nachricht eilt durch die altehrwürdige Stadt Jericho. Die Menschen haben schon viel über ihn gehört. Jesus hat Promistatus. Sein Ruf eilt ihm voraus. Ein guter Ruf! Ein besonderer Ruf! Selbst Zachäus ist neugierig auf ihn. Er packt die Gelegenheit beim Schopf. Er klettert auf einen Baum. Denn er ist klein gewachsen. Die Menge, die die Straße säumt, wird gelacht haben. Der Spott tut doppelt weh: Ihn schmerzt nicht nur sein lädierter Ruf, ihn schmerzt auch der Spott über die Körpergröße. Aber dies alles hält ihn nicht von seinem Plan ab.

Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: *Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. [6] Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.* – Ich muss heute in deinem Haus einkehren! Woher kommt

dieses **muss**? So möchte man fragen. Ist dieser Zeitpunkt vorherbestimmt? Ist dieses Treffen vorherbestimmt? Liebe Gemeinde, hier wächst zusammen, was zusammengehört! Gott und Mensch. Der Sohn Gottes ist für uns Sünder Mensch geworden und gestorben. Zachäus ist auserwählt, denn deutlicher als an ihm, kann nicht gezeigt werden, dass Jesus für uns gekommen ist! Was du suchst, ist das was sucht. So der Satz eines Kirchenvaters. Hier trifft Zachäus den, der ihn sucht. Und er lernt etwas über sich: Auch er ist auf der Suche.

Als Jesus sich an Zachäus wendet, horchen die Leute auf. Zachäus! Jetzt kommt das Donnerwetter. So fährt es ihnen durch den Kopf. Na, das wird eine Abreibung geben. Der hat's verdient! Bravo Jesus! Aber schon bei den nächsten Worten schlägt die Stimmung um: ich muss heute in deinem Haus einkehren! Haben sie richtig gehört? Jesus will bei diesem Verbrecher einen Besuch machen? Das gibt es doch nicht! *Als sie das sahen, murnten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.*

Und nun geschieht das Wunder. Der, an dem alle Moralpredigten abgeprallt waren, öffnet sein Herz. Und er stieg eilends herunter und nahm ihn auf mit Freuden! Und mehr noch: er öffnet seinen Geldbeutel. *Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.* Bitte jetzt nicht rechnen! Ob es denn viel oder wenig war, was er da angeboten hat. Ob solch ein Betrag einem Mann mit seinem Vermögen wehgetan hat! Es zählt die Absicht, es zählt die Veränderung. Sie ist möglich!

Auch Jesus rechnet nicht nach. *Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. [10] Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.* Was du suchst, ist das was sucht! Dazu ist Jesus gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Gemeinde, verloren sind wir alle! Als Sünder wie Zachäus oder als Sünder wie seine hartherzigen Kritiker. Da reden wir uns nicht heraus! In Gottes Augen gilt das Prädikat: **Verloren!** Wir können uns noch so anstrengen, vor Gott Angesicht sind wir verloren! Wir schwachen, verstockten, selbstsüchtigen, habgierigen Menschen. Verloren! Da gibt es nichts, mit dem wir uns vor Gott besser machen

könnten. Selbst wenn wir Gutes tun, beschönigt das das Urteil Gottes nicht!

Und doch geschieht hier das Wunderbare: Jesus hat einen Auftrag. Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Obwohl wir Verlorene sind, ist Jesus zu uns gekommen. Er will das Verlorene selig machen! Selig heißt: Unverdientermaßen beschenkt. Verloren, aber doch eines Erlösers wert. Aus Gnade beschenkt! Verstehen wir das wirklich? Selig der Zöllner, selig die vermeintlich Gerechten. Selig nicht, weil wir so fromme Leute wären, sondern selig, weil Gott uns aus Gnade beschenkt!

Liebe Gemeinde, irgendwie würde ich gerne wissen, wie die Geschichte weiterging. Was wurde aus Zachäus? Hat er sein Versprechen eingelöst? Hat er sein Leben geändert? Was wurde aus seinen Gegnern? Haben sie sich murrend und enttäuscht von Jesus davongemacht? Oder ist ihnen ein Lichtlein aufgegangen? Leider ist uns das alles nicht berichtet. Warum? Weil das gesagt wurde, was zu sagen ist. Jesus hat hier das letzte Wort.

Amen